

Antike Medizin

Dokumentation statt Magie: Der sachliche Hausarzt Hippokrates

Im zweiten Teil der Serie über antike Medizin wird deutlich, dass Hippokrates nichts von magischen Kräften in der Heilung hielt - er setzte auf Aufzeichnungen.

Bereits in der Januarausgabe des Schleswig-Holsteinischen Ärzteblattes war auf die von Hippokrates beschriebenen Krankheiten eingegangen worden. Die Kenntnisse darüber entstammen den wahrscheinlich von Hippokrates selbst verfassten Schriften des „Corpus Hippocraticum“, den „Epidemien“ Buch 1 und 3 (Epid. I und III). Hippokrates hat die hier veröffentlichten Krankengeschichten außerordentlich sorgfältig dokumentiert. In aller Regel ist ihnen zu entnehmen, dass er die Patienten jeden Tag besucht und sorgfältig die Veränderungen festgehalten hat. Er selbst schreibt dazu in Epid¹. III, 16: „Ich meine, dass ein wichtiger Bestandteil der ärztlichen Kunst auch die Fähigkeit ist, über schriftliche Aufzeichnungen richtig urteilen zu können. Denn wer sie richtig beurteilt und anwendet, kann, so scheint mir, keine großen Fehler in der Kunst begehen. Man muss jede einzelne Wetterlage und dazu die Krankheit genau studieren und erkennen, was in der Wetterlage und in der Krankheit zum Guten und was in ihnen zum Schlechten zusammenwirkt, welche Krankheit langwierig und tödlich, welche langwierig und heilbar, welche akut und tödlich, welche akut und heilbar ist. Man hat die Möglichkeit, mithilfe dieser Erwägungen die Ordnung der Krisentage zu erkennen und danach Voraussagen zu machen. Wer hierin Einsicht hat, kann wissen, welche Kranken er wann und wie behandeln muss.“ In der 3. Katastasis sind namentlich gekennzeichnete Patienten aufgeführt, die sich in den Krankengeschichten beider Bücher wiederfinden. Die Krankengeschichte eines Patienten soll zur Verdeutlichung der Sorgfalt bei der Dokumentation am Beispiel des Philiskos wiedergegeben werden²: „Philiskos wohnte an der Mauer. Er wurde bettlägerig. Am ersten Tag hatte er heftiges Fieber, Schweißausbrüche, nachts Beschwerden. Am zweiten Tag verschlimmerten sich alle Erscheinungen; spät abends hatte er nach einem Einlauf guten Stuhlgang, die Nacht war ruhig. Am dritten morgens und vormittags schien es, als werde ihn das

Fieber verlassen; aber am Nachmittag ergriff ihn heftiges Fieber mit Schweiß und Durst, die Zunge wurde trocken, er ließ dunklen Urin. Die Nacht war schlecht, er konnte nicht schlafen und war ganz von Sinnen. Am vierten wurde alles schlimmer, der Urin war dunkel; die Nacht war besser, der Urin hatte eine bessere Farbe. Am fünften um Mittag bekam er leichtes Nasenbluten ohne Beimischung, der Urin war schillernd, auf ihm schwammen runde, samenähnliche, zerstreute Teilchen, die sich nicht setzten. Nachdem ihm ein Zäpfchen gegeben worden war, kam nur wenig Stuhl unter Blutungen; nachts hatte er starke Beschwerden, schlief wenig, redete viel und irr, die Extremitäten waren überall kalt und erwärmten sich nicht mehr, er ließ dunklen Urin; gegen Morgen schlief er etwas, danach verlor er die Sprache, hatte kalten Schweiß, die Extremitäten wurden schwärzlich. Um Mittag am sechsten Tag starb er. Dieser Kranke atmete während der ganzen Zeit in großen Abständen und in tiefen Zügen, wie einer, der sich immer wieder darauf besinnen muss. Die Milz war zu einer runden Wölbung geschwollen. Er hatte kalten Schweiß bis zuletzt. Die schweren Anfälle fielen auf die geraden Tage.“

Was lässt sich aus den Angaben über Thasos schließen? Es war damals wohl eine reiche Stadt, ein beträchtlicher Teil der Bewohner war begütert. Es gab Tempel und Heiligtümer für die heimischen Götter. Es gab Bürger mit Sommerhäusern, Sklaven, Handwerker wie den Walker Skymnos, man konnte sich im Krankheitsfalle einen tüchtigen Arzt leisten. Das Areal des alten Thasos dürfte etwa einen Quadratkilometer betragen haben, ausreichend für 2.000 Einwohner mit Sklaven. Sie lebten vom Handel zur See und den Einkünften der Bergwerke in der Peraia. Man lebte nicht weit auseinander und konnte schnell vom Arzt besucht werden, aus heutiger Sicht von der Tätigkeit her also eine Art Hausarzt. Selten kommt es vor, dass ein Patient wie Herophon (I, C.) ohne Vatersnamen und ohne Adresse eingeführt wird. Aber

Name, Kennzeichen	Nähere Beschreibung	Bemerkungen
Philiskos Antagoras S.	Alle drei an Brennfieber erkrankt, prognostisch schlecht kein reichliches Nasenbluten, nur einige Tropfen am 4. oder 5. Tag, in Krisis Schüttelfrost, aber kein Schweißausbruch, starben alle. S. Überanstrengung an gymnastischen Übungen, erkrankt.	Wohnte an der Mauer
Epameinon		
Silenos		wohnte auf dem Plateau in der Nähe der Besetzung des Eualkides
Herakleides	Brennfieber mit Gelbsucht, nach reichlich Nasenbluten, Störung Stuhlgang und guter Urinausscheidung genesen.	lag krank bei Aristokydes
Phanagoras Hausklave	Auch Brennfieber mit Gelbsucht, aber eine „guten Sy“ → Tod	
Bion	Brennfieber, Gelbsucht, Verdauungsstörungen → überlebte	lag krank bei Silenos
Sohn des Eraton	Brennfieber, Gelbsucht, starke Blutungen, Verdauungsstörungen → überlebten	
Myllos		
Antiphon Kritobulos S.		
Telebulos' T.	Erkrankte, starb am 6. Tag nach Geburt	
Daitharses' T.	Erkrankt, bekam zuerst ihre Regel und litt an starkem Nasenbluten → überlebte	Die Parthenos (=unverheiratete Tochter) des D., leibliche Schw. des Euagon
Xenophanes	Gesundeten von Krankheit nach Ruhr	
Kritias		
Bion	Viel wasserklarer Urin, Gesundung nach Ruhr	
Kratis		lag krank bei Xenophanes Besetzungen
Eretons Sklave		
Mnesistratos' Frau		
Philons T.		Krank, hatte reichlich Nasenbluten, am 7. Tag Diätfehler → Tod
Hermippos d. Klazomenier	Gesundet nach galligem Durchfall oder Bodensatz von dickem Urin	Aus Klazomenai
Brüder des Epigenes	Aus Sommerhaus lässt sich schließen, dass beide wohl im Sommer erkrankten, → Genesung nach „regelmäßigem“ Krisenverlauf	lag krank bei Epigenes Sommerhaus
Euagon Daitharses' S.	→ Genesung nach „regelmäßigem“ Krisenverlauf	
Aglaides T.		
Kratistonax		bei Heraklesheiligtum
Skymnos des Walkers Dienerin	→ starben nach Eiterung der Ohrschwellung	
Pantakles	Bestimmte Form der Krisen, überlebten	bei Dionysosheiligtum
Phanakritos		bei Gnathon d. Walker

Tab. 1: Die Patienten der 3. Katastasis der Epid. I

auch das kommt vor: Ein Patient wird allein mit „ein Mensch“ eingeführt (I, L.) oder als „phrenitikos“³ (III, D (1.)), dagegen „die Anginakranke in III, G. (1.) erhält schon wieder eine Adresse: „die bei dem Besitztum des Aristion lag“.

Die Beispiele zu den Beschreibungen in der 3. Katharsis finden sich teilweise in den Krankengeschichten wieder, so z.B.: 3. Kat. 20, Anfang (Hermippos d. Klazomenier): „Die schmerzhaften Schwellungen neben den Ohren, die während des Fiebers auftraten, legten sich bei einigen, obwohl das Fieber „kritisch“ ausgesetzt hatte, nicht, und es trat auch kein Eiter aus. Lösung (Befreiung) brachte der Durchfall von Galligem oder Darmluhrartigem oder dicker, mit Niederschlag verbundener Urin.“

KrGes I K., gegen Schluss (Klazomenier): 17. Tag: neben den Ohren schmerzhafte Schwellungen [...] am 20. fieberfrei, Krisis [...] am 27. die Schwellungen neben den Ohren legten sich nicht und es trat kein Eiter aus [...]. Um den 31. Durchfall mit viel Wässerigem, mit Darmluhrartigem. Er ließ dicken Urin. Die Schwellungen neben den Ohren legten sich [...]“. Die Daten der Krankengeschichte sind das Material für die 3. Katastasis. Oder weiter: Ic 21 „Diejenigen, bei denen es am 7. Tag zur Krisis kam und am 9. Rückfall eintrat, bei denen trat die (endgültige) Krisis am 4. Tage nach dem Rückfall (= dem 20. Tag) wie bei Pantakles ein.“

Und: III 5. KrGes: Chairion, der bei Demaintos lag [...] am 7. Schüttelfrost, hohes Fieber, schwitzte am ganzen Körper, es trat die Krisis ein [...] am 9. Tag Rückfall ... endgültige (volle) Krisis erfolgte am 20.“

Es ließen sich viele Beispiele anfügen, in denen nicht nur Krankengeschichten von Epid. I, sondern auch nicht wenige von Epid. III Grundlage für die Darstellung in der 3. Katastasis bilden. Schließen lässt sich u.a. daraus, dass auch Krankengeschichten, die sich nicht ausdrücklich auf Thasos beziehen, trotzdem von daher stammen, da die Kasuistik in der 3. Katastasis, die sich auf Thasos bezog, dargestellt wird.

In den Krankengeschichten ist meistens eine Adresse angegeben, anders als in der Katastasis. Dies ist allerdings nicht überraschend, wenn man der Katastasis eher allgemeine Lehrfunktion und den Versuch ätiologischer Verallgemeinerung zuschreibt und in den Krankengeschichten die Kasuistik aus dem Alltag, sozusagen aus der Karteikarte sieht. Als Adressen dienen Heiligtümer, Plätze sowie Privatbesitz.

Prosopographische Ergebnisse

Die Zahl der thasischen Namen in Epid. I und III lässt sich genau bestimmen. In der 3. Katastasis sowie den Krankengeschichten von I und III sind insgesamt 52 Personennamen enthalten. Die meisten aller dieser mit Namen bezeichneten Personen müssten im Jahr der 3. Katastasis am Leben gewesen sein.

Die Angaben von Epid. I und III geben die Möglichkeit, diejenigen Dokumente aus der Geschichte von Thasos, die Namen von thasischen Bürgern enthalten, auf die Möglichkeit der Identifizierung mit Namen der Patienten und Nichtpatienten aus Epid. I und III zu überprüfen.⁴ Es gibt auf Thasos weitgehend erhalten datierbare Listen derjenigen Bürger, die das Amt der Festgesandten, der Theoren, bekleidet haben. Unter ihnen findet sich Antiphon, der Sohn des Kritobulos, einer der Patienten in der Liste der 3. Katastasis als erster von drei Theoren in col. 5, 26. Damit ist die 3. Katastasis für das Jahr 410/411 gesichert.

Aus anderen Listen, auf die jetzt hier im Detail nicht eingegangen werden soll, lässt sich entnehmen, dass die bei verschiedenen Krankheiten getrennt aufgeführten Personen jeweils Vater und Sohn sind: Philon ist der Sohn des Phanagoras, Antagoras Sohn des Epikrates. Einem großen Bruchstück einer Archontenliste sind drei Spalten mit jeweils den drei Namen der Jahresbeamten zu entnehmen, in denen auch Übereinstimmung mit Namen von Epid. I/III besteht. Ein Fülle von Schlussfolgerungen lässt sich entnehmen: Bestätigungen von schon vermuteten Zusammenhängen, Präzisierungen und auch neue Vermutungen. So war z.B. Herophon, oben schon erwähnt, Mitunterzeichner des Bündnisvertrages zwischen Thasos, Paros und Neopolis, einer Kolonie von Thasos auf der Peraia. Es ist ein Vertrag aus den letzten Jahren des Peloponnesischen Krieges. Tabelle 2 zeigt, dass der Theorenliste Spalte 5 in den Jahren 419 bis 399 v. Chr. (linke Spalten) Namen zu entnehmen sind, die auch in Epid. I und III zu finden sind (rechte Spalten).

Schlussfolgerungen ergeben sich aus dem Material einmal bezüglich der Medizin des Hippokrates, wie schon o.a. bezüglich Wohlstand und Lebensart der Bürger und durch Vergleich mit anderen Quellen auch in Hinsicht auf die Authentizität mancher Daten aus Epid. I und III sowie in Hinblick auf die ungefähre Kenntnis der Datierung.

Mit aller Vorsicht lässt sich feststellen: Hippokrates war eine Art Hausarzt, seine Art war nüchtern-sach-

419	Mys, S. des Herophon	I C.	Herophon
417	Epikrates, S. des Eurysteus	I E.	Fr. des Epikrates
415	Skymnos, S. des Kydragoras	I 21	Skymnos
411	Antiphon, S. des Kritobulos	I O	Antiphon, S. des Kritobulos
408	Pantakles, S. des Polythrus	I 21	Pantakles
407	Pythonax, S. des Deialkes	I 20	T. des Deialkes
403	Peisistratos, S. des Aglaides	I 20	T. des Aglaides
400	Philon, S. des Leonidas	I O	T. des Philon
399	Pythion, S. des Kynanthios	III A.	Pythion

Tab 2.: links Theorenenliste Kolonne 5, rechts Namen aus Epid. I und III

lich, er versuchte, aus seinen im Einzelnen gemachten Beobachtungen allgemeine Schlussfolgerungen zu ziehen, von magischen Kräften wollte er nichts mehr wissen. Und seine Medizin wurde von den Thasiern akzeptiert: Sie wollten einen solchen Arzt, sie hatten sicher auch keine Einwände dagegen, dass er Aufzeichnungen machte, möglicherweise verlieh ihm dies sogar eine besondere ärztliche Autorität. Allein dank seiner Beobachtungsgabe und sich daraus entwickelnder Lehrmeinungen war es Hippokrates zwar oft nicht möglich zu heilen, aber er konnte oft den Verlauf der Erkrankung mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussagen, und wenn nicht, wusste er, dass es besser war zu schweigen. Damit konnte man in der damaligen Zeit sicher den Eindruck hoher ärztlicher Kompetenz erwecken.

Es darf nicht der Fehler gemacht werden, kritiklos Schlussfolgerungen zu ziehen, die schon in Anbetracht eventueller Namensgleichheiten nicht immer richtig sein können. Gerade das Zusammentreffen von sich entsprechenden Namen und Ortsangaben in völlig verschiedenen Listen und Aufzeichnungen erlaubt jedoch Schlüsse, die für sich in Anspruch nehmen können, eine weitgehend sichere Aussage zu ermöglichen.

Am Ende einer prosopographischen Untersuchung steht eine Summe von Identifizierungen, nicht gleich

ein Gesamtbild. Aus der Summe der Ergebnisse ergeben sich Schlussfolgerungen, die nicht unbedingt nur die Addition des Einzelnen darstellen müssen. Hier ist (mit Deichgräber⁵) zusammenzufassen:

1. Die Namen der Patienten in Epid. I und III sind bis auf wenige Ausnahmen durch Inschriften gesichert und damit auch die Bücher I und III der Epidemien.
2. Patienten gehörten vorwiegend gut situierten Familien an, mehrere Patienten ein und derselben Familie. Der Hausarzt erhielt sicher ein gutes Honorar in Form von Geschenken als Ausdruck der Dankbarkeit.
3. Es wird bestätigt, dass Hippokrates und seine Schüler mit ihrer wissenschaftlichen Medizin den Weg zur Empirie in der Medizin gefunden haben.
4. Die frühe Datierung der Epidemiebücher wird bestätigt. Sie fallen ausnahmslos in die Lebenszeit des Hippokrates selbst oder in die erste Schülergeneration.
5. Mit Patienten und Ärzten steht die Medizin der Epidemien mitten in der Welt des ausgehenden fünften und der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts vor Beginn der Zeitrechnung.

In den Epidemien findet sich eine Menge Information über Patienten, Krankheiten, Ärzte und ihre Medizin, auch über die sprachliche Umsetzung und Übersetzung von medizinischen Symptomen, die manchmal so mächtig ausgedrückt sind, dass man in der Antike andere Menschen mit anderen Symptomen vermutet. Deutlich wird auch durch die Beschreibung in Epid. I, 12, woraus nach Hippokrates die „ars medica“ besteht: aus der Krankheit, dem Kranken und dem Arzt. Und hierher passt denn sehr gut der erste und bekannteste der Aphorismen aus dem Corpus hippocraticum⁶:

Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang;
Der rechte Augenblick geht schnell vorüber;
Die Erfahrung ist trügerisch, die Entscheidung schwierig.

Der Arzt muss nicht nur selbst bereit sein, das Erforderliche zu tun, sondern auch der Kranke, seine Umgebung und die äußeren Umstände müssen dazu beitragen.

Quellen und Literatur beim Verfasser oder im Internet unter www.aeksh.de

Dr. med. Karl-Werner Ratschko, M.A., Havkamp 23, 23795 Bad Segeberg

Diller, S.64.

² Diller, S. 37. Neue deutsche Rechtschreibung.

³ Personen mit einer extremen Form manischer Erkrankung.

⁴ Deichgräber 1982, S. 15-21.

⁵ Deichgräber 1982, S. 37-39.

⁶ Diller, S. 39.

Danoff, C., in KIP, Bd.5, München 1979.

Deichgräber, K., Die Patienten des Hippokrates, Historisch- prosopographische Beiträge zu den Epidemien des Corpus Hippocraticum, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse, Jahrgang 1982, Nr. 9, S. 5-43. Zit Deichgräber 1982.

Ders., „Die Epidemien und das Corpus Hippocraticum“, Voruntersuchungen zu einer Geschichte der koischen Ärzteschule, in: Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch- historische Klasse, Nr. 3, Berlin 1933. Zit. Deichgräber 1933.

Diller, H., Hippokrates, Ausgewählte Schriften, Stuttgart 1994.

Ders., Kleine [Schriften zur antiken Medizin](#), [Hans Diller zum 65. Geburtstag](#), hg. [von Gerhard Baader](#), Berlin 1973.

Eckart, W., Geschichte der Medizin, Berlin, Heidelberg 1990.

Kollesch, J., Nickel, Diethard: Antike Heilkunst, Stuttgart 1994.

Kudlien, F., in KIP, Bd.2, München 1979.

Nikitas, A. A., Untersuchungen zu den Epidemiebüchern II IV VI des Corpus Hippocraticum, Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Hamburg, Hamburg 1968.

Wiesehöfer, J., Das Frühe Persien, München 2002.